

Situation der Hebammenversorgung in Bayern



Hebammen spielen eine wichtige Rolle bei der Betreuung von Frauen und Neugeborenen „rund um die Geburt“. Sie leisten Hilfe während der Schwangerschaft, der Geburt und der Wochenbettperiode. Eine Zusatzqualifikation befähigt zur Familienhebamme. Rechtlich ist die Anwesenheit einer Hebamme bei jeder Geburt verpflichtend.

Eine Datenrecherche des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit zeigt, dass die Zahl der Hebammen in Bayern trotz der bis vor kurzem abnehmenden Geburtenzahlen kontinuierlich angestiegen ist, nachdem sie bis in die 1980er-Jahre rückläufig war. Die Zunahme zeigt sich sowohl bei den über die Gesundheitsämter erfassten freiberuflichen Hebammen als auch bei den über die Krankenhausstatistik erfassten festangestellten Hebammen. In beiden Bereichen zusammen werden derzeit in Bayern ca. 3.600 Hebammen gezählt. Da ein Teil der festangestellten Hebammen in Teilzeit arbeitet und vermutlich daneben auch freiberuflich tätig ist, ist hier von einer geringfügigen Überschätzung der Hebammenzahl durch Doppelerfassung auszugehen.

Die Versorgungsstruktur in Bayern unterscheidet sich deutlich von derjenigen in anderen Bundesländern. Der Anteil der Beleg-

hebammen in bayerischen Krankenhäusern liegt bei über 50 Prozent, deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt mit 18 Prozent. Daraus ergibt sich, dass in Bayern fast 50 Prozent der freiberuflichen Hebammen in der Geburtshilfe tätig sind, bundesweit sind es nur knapp 30 Prozent. Demgegenüber liegt der Anteil der Hebammen mit außerklinischen Geburten in Bayern mit gut zehn Prozent auf dem gleichen Niveau wie im Bundesdurchschnitt. Neben Mecklenburg-Vorpommern hat Bayern im Bundesvergleich mit 62 Prozent die niedrigste Teilzeitzahl bei festangestellten Hebammen (Bundesdurchschnitt 72 Prozent).

Innerhalb Bayerns ist der Anteil der Beleghebammen an den Hebammen insgesamt sehr unterschiedlich und reicht von fast 100 Prozent in Niederbayern bis weniger als 20 Prozent in Oberfranken. Eine Befragung durch den bayerischen Hebammenverband in geburtshilflichen Einrichtungen kam 2013 zum Ergebnis, dass 34 von 116 Kliniken mit geburtshilflicher Abteilung ausschließlich angestellte Hebammen beschäftigen. Hier fanden 42 Prozent aller Geburten in Bayern statt.

Die regionale Verteilung von Frauen im gebärfähigen Alter ist der wichtigste Parameter für den regionalen Bedarf an ambulanter

Hebammenhilfe. Dieser wird ganz überwiegend durch die Geburtsnachsorge bei den jungen Müttern zuhause geprägt. Dabei sind für die wohnortnahe Versorgung in der Geburtsvor- und -nachsorge vor allem die freiberuflichen Hebammen von Bedeutung. Die Hebammendichte in Bayern weist nach Regierungsbezirken und Kreisen deutliche Unterschiede auf. In der Oberpfalz (87,4 je 100.000 gebärfähige Frauen), in Oberfranken (93,7/100.000) und in Niederbayern (99,0/100.000) standen 2014, bezogen auf die Frauen im gebärfähigen Alter, etwas weniger Hebammen zur Verfügung als im bayerischen Durchschnitt (126,2/100.000).

Das Verhältnis von Geburten zu Hebammen in Bayern verbessert sich derzeit rein quantitativ. Jedoch liegen nur wenige Informationen vor, ob regional und zielgruppenspezifisch Bedarf und Bedürfnisse gedeckt werden können. Es gibt aus inzwischen vorliegenden Erhebungen zur Hebammenversorgung, zum Beispiel der „Münchner Hebammenstudie“, Hinweise darauf, dass sozial benachteiligte Schwangere oder Frauen mit schlechten Deutschkenntnissen in Geburtsvorbereitungskursen unterrepräsentiert sind und für diese Zielgruppe Nachsorgehebammen oft erst vor Entlassung aus der Geburtsklinik vermittelt werden.

Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege hat kürzlich eine Studie zur Hebammenversorgung in Bayern ausgeschrieben, die eine erweiterte Datenbasis schaffen soll.

Autoren

Dr. Juliane Weber,
Benjamin Moritz,
Dr. Joseph Kuhn

Korrespondenzadresse:
Dr. Joseph Kuhn,
Bayerisches Landesamt für Gesundheit
und Lebensmittelsicherheit,
Veterinärstraße 2, 85764 Oberschleißheim,
E-Mail: Joseph.Kuhn@lgl.bayern.de